

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 202.

Mittwoch den 7. Dezember.

1881.

## \* Fürst Bismarck und die Liberalen.

Die Verhandlungen des Reichstages in der vergangenen Woche haben nicht wenig dazu beigetragen, die Umrisse der politischen Lage auch für diejenigen hervortreten zu lassen, welche sich bisher noch mit Illusionen trugen. Ein Theil der Liberalen richtete noch immer die wehmüthige Bitte an den Fürsten Bismarck, derselbe möge sich doch wieder ihnen zuwenden; er möge vereint mit den Liberalen wieder die Wege wandeln, auf welchen in den Jahren 1867 bis 1876 so erfreuliche Ziele erreicht wurden. Diejenigen, welche solche Wünsche laut werden ließen, müssen doch noch irgend eine Hoffnung gehabt haben, daß denselben in naher Zeit entsprochen werden könnte. Nachdem Fürst Bismarck jetzt im Reichstage die deutliche Erklärung abgegeben hat, daß er lieber mit den Ultramontanen als mit den Liberalen arbeite, wäre es wahre Verblendung, wenn solche Hoffnungen noch ferner von Liberalen gehegt würden und deren politische Thätigkeit beeinträchtigen. Im Reichstage ziehen die Liberalen auch schon die Konsequenzen aus jener Ankündigung des Reichskanzlers. Was alle Bemühungen und alle vorgebrachten Gründe nicht zu Stande gebracht haben, nämlich die Liberalen zu einigen, Fürst Bismarck hat es durch seine jüngsten Erklärungen so weit zu fördern verstanden, daß wir an einem guten Erfolge kaum mehr zweifeln können. Noch beim Zusammentritt des Reichstages schien auf dem äußersten Linken wie auf dem rechten Flügel der liberalen Partei noch wenig Reizung, zur Einigung der liberalen Partei beizutragen. Dort berechnete ein Führer, daß die Fortschrittspartei, wenn sie sich mit Windthorst verbände, gar nicht einmal die Stimmen der liberalen Vereinigung zur Schaffung einer Mehrheit brauche, und einige nationalliberale Blätter ergingen sich noch immer in dem Wahne, daß die „Mittelparteien“ die Entscheidung in der Hand haben könnten, wenn sie zusammenstünden. Das Volk hatte aber schon bei den Wahlen entschieden, daß für Mittelparteien heute keine Zeit sei. Jetzt haben auch die, welche ein einiges Zusammenwirken vor Kurzem noch nicht für wünschenswerth hielten, eingesehen, daß dasselbe nothwendig ist, wenn die Liberalen den reactionären Plänen mit einigem Erfolg Widerstand leisten, das Schlimmste verhüten und ihre Zukunft retten wollen.

Zunächst ist eine Verständigung aller drei liberalen Fractionen auf dem Gebiete der Arbeiterfrage unternommen worden. Die Liberalen sind darin einig, daß sie die Beglückungspläne des Reichskanzlers, soweit dieselben staatssozialistischer Natur sind, zurückweisen wollen. Sie müssen es aber vermeiden, daß man ihnen mit Grund den Vorwurf machen kann, die Liberalen müßten nur die Pläne des Reichskanzlers zu negieren, wüßten aber keine positiven Vorschläge zu machen, wie den sozialen Schäden abzuhelfen sei. Den gemeinsamen Beratungen werden die von der Fortschrittspartei formulirten Anträge über Erweiterung der Haftpflicht, Anzeige bei Unfällen der Fabrikarbeiter und Maßnahmen zum Schutz derselben gegen Lebensgefahr zu Grunde gelegt. Ueber die bisherigen Beratungen der Delegirten sind durch Zeitungserichterhatter anscheinend eingehende Mittheilungen gemacht worden, die aber, wie wir hören, zum

großen Theil unrichtig sind. Was über die Stellung der einzelnen Fractionen berichtet wird, ist zum Theil der Wahrheit genau entgegengesetzt. Nur so viel kann als richtig bezeichnet werden, daß die bisherigen Verhandlungen eine Verständigung sämmtlicher Liberalen erwarten lassen. Wenn das Ergebnis der Beratungen der Delegirten vorliegt, wird vielleicht eine Beratung der drei liberalen Fractionen in ihrer Gesamtheit folgen. Wird doch erreicht, wie zu hoffen steht, so ist damit ein werthvoller Anfang zur Einigung der Liberalen gemacht; der Vorgang wird dann sicher auch bei der Beratung anderer wichtiger Fragen Nachfolge finden.

## Politische Uebersicht.

Man hatte erwartet, daß sofort nach dem Amtsantritt Paul Bert's der Kulturkampf in Frankreich in voller Schärfe entbrennen werde. Die Erwartung hat sich, bis jetzt wenigstens, nicht erfüllt. Die Curie legt sich aufs Abwarten; sie hat der Geistlichkeit offenbar noch keine Lösung zugehen lassen, denn ein Theil der Bischöfe stellt sich der Regierung feindselig gegenüber, ein anderer dagegen legt große Friedfertigkeit an den Tag. So erschien der päpstliche Nuntius selbst sogar auf dem großen Diner, das Gambetta am Sonnabend sämmtlichen Mitgliedern des diplomatischen Corps gab; ja, Mgr. Gaetani nahm hierbei als Dozent des diplomatischen Corps, den Ehrenplatz ein. Und doch hatte am demselben Tage Präsident Grévy ein Decret des Unterrichtsministers unterzeichnet, wodurch der obligatorische Religionsunterricht in allen Lyceen und Mittelschulen (Gymnasien und höheren Realschulen) aufgehoben und es völlig in das freie Ermessen der Eltern gestellt wird, ob ihre Kinder Religionsunterricht erhalten sollen oder nicht! Weder dieses Vorgehen, noch die scharfen Maßregeln, die der Minister des Innern neuerdings ergriffen, um die Durchführung der Decrete gegen die Ordensgesellschaften zu sichern, haben die Curie verstimmt, oder sie ist wenigstens klug genug, ihre Verstimmung nicht merken zu lassen. Sie will sich nicht durch Demonstrationen, die doch vergeblich sein würden, bloßstellen und zieht daher vor, zu schweigen. Dies ist, wenn man einer Mittheilung des dem Clerus freundlich gesinnten „Figaro“ glauben darf, die wohlberednete Taktik der Curie. Es zeigt sich daran, daß die Curie sehr wohl zur Nachgiebigkeit zu bringen ist, wenn sie klaren Entschlüssen gegenübersteht und die Fruchtslosigkeit des Widerstandes erkennt. Die Anwendung auf Deutschland, wo durch unzeitiges Zurückweichen die Stellung des Staates ohne Noth geschwächt worden ist, ergiebt sich von selbst.

Aus Zanibar wird gemeldet: Am 3. d. griff der Commandant des englischen Kriegsschiffes „London“, Capitän Brownrigg, mit zehn Mann in einem Boote in der Nähe von Pemba ein arabisches Sclavenschiff an, welches die französische Flagge führte. Das Schiff leistete hartnäckigen Widerstand und entkam. Capitän Brownrigg und vier Mann wurden getödtet.

Großes Aufsehen haben die jüngsten Reichstagsreden des Fürsten Bismarck in Italien gemacht. Die Ausöhnung des deutschen Reichs-

kanzlers mit dem Centrum und der Curie, so rechnet man dort, schließt vielleicht auch einen Frontwechsel in der auswärtigen Politik, eine Gefaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien ein. Ja, ist diese Wandlung nicht schon eingetreten? Hat nicht Fürst Bismarck die Zukunft des italienischen Staatswesens so schwarz gemalt, seinen Bestand so scharf angezweifelt, daß die Schlussfolgerung nahe lag, er könne von der Freundschaft eines so unzuverlässigen Bundesgenossen nichts halten? Daß solche Kundgebungen in Italien aufregend, verstimmend, beängstigend wirken, ist nicht zu verwundern. Wird doch durch diese Wendung der deutschen Politik das Programm der italienischen Zukunftspolitik grausam durchkreuzt. Dieses Programm, das von der Rechten ebenso gebilligt wurde wie von der Linken, von der „Opinion“ ebenso wie vom „Dritto“, ging darauf hinaus, die Annäherung Italiens an Oesterreich weiter zu verfolgen und durch den festen Anschluß an Deutschland zu vervollständigen. Dieser Weg scheint sich den Italienern wieder zu verschließen; sie sehen sich in die Isolierung zurückgeworfen, und das könnte sie leicht wieder den Franzosen in die Arme treiben. Wenn daher aus Rom gemeldet wird, daß die Bemerkungen des Fürsten Bismarck dort bei den Freunden der deutsch-österreichischen Allianz einen schmerzlichen Eindruck hervorgebracht und die schwersten Besürchtigungen angeregt haben, so ist dies begreiflich.

## Deutschland.

(Se. Majestät der Kaiser) empfing am Sonntag Mittag das Präsidium des Reichstages. Der erste Vicepräsident, Frhr. v. Frandenstein, der, wie es hieß, ursprünglich die Absicht gehabt, vom Urlaube zu dem Empfange zurückzukehren, hatte telegraphisch sein Fernbleiben entschuldigt. Der Präsident, Abg. v. Levetzow, und der zweite Vicepräsident, Abg. Afermann, wurden zuerst vom Kaiser empfangen und begaben sich sofort zu Ihrer Majestät der Kaiserin. Später empfingen die Majestäten den türkischen außerordentlichen Botschafter Muschir Ali Nigami, welcher dem Kaiser die ihm vom Sultan jetzt verliehenen Orden überreichte. Um 4 Uhr empfing der Kaiser den Fürsten Bismarck zum Vortrage. Um 5 Uhr fand Galabiner statt, zu welchem auch die Reichstagspräsidenten geladen waren. — Am Montag Nachmittag haben sich seine Majestät der Kaiser, Se. k. Hoheit der Kronprinz und die königlichen Prinzen zur Abhaltung einer Hofjagd nach der Gohrde begeben. Die Abfahrt erfolgte auf der Hamburger Bahn mittelst Extrazuges um 5 Uhr. Von der Station Gohrde begab sich die hohe Jagdgesellschaft in bereit gehaltenen Wagen nach dem Jagdschloße. Am Dienstag früh erfolgte der Ausbruch zur Jagd um 8 1/2 Uhr, um 4 1/2 Uhr die Rückkehr nach dem Jagdschloße und nach dem Diner daselbst die Rückreise nach Berlin.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden) werden auf der Reise nach Stockholm am Donnerstag, den 8. d. M., aus Baden kommend, in Berlin eintreffen und sich voraussichtlich einige Tage daselbst aufhalten. Während dieser Zeit werden dieselben im königlichen Schloße Wohnung nehmen.

## Parlamentarische Nachrichten.

**Reichstag.** Montagssitzung. Der Reichstag der, seine heutige Sitzung erst gegen 1/3 Uhr begann, erledigte zunächst ohne Debatte diejenigen Theile des Marineetat's, welche nicht der Budgetcommission zur Vorberatung überwiesen worden sind, ebenso die betreffenden Theile des Etats des Reichsfinanzamtes. Beim Etat des Reichseisenbahnamtes entspann sich zuerst eine Debatte, welche der Abg. Schrader anregte. Derselbe sprach den dringenden Wunsch nach Erlass eines Reichseisenbahngesetzes aus, welches allein im Stande sei, die Thätigkeit des Reichseisenbahnamtes wirksam zu gestalten. Namentlich auch der Regelung des Secundärbahnwesens halber sei der Erlass eines solchen Gesetzes nicht länger aufzuschieben. Die Antwort des Vertreters des Reichseisenbahnamtes lautete ebenso kurz als unbestimmt: In der allgemeinen Bewegung im Eisenbahnwesen empfehle sich eine zuwartende Haltung. Eine solche unbestimmte Verhaltung der nachgerade dringlichen Angelegenheit wurde vom Abg. Büchtemann energisch zurückgewiesen, der ein drastisches Bild der widerspruchsvollen und das wirtschaftliche Leben der Nation schwer benachteiligenden Tarifpolitik entwarf, wie sie als eine Folge des absoluten Einflusses des Reichskanzlers und der Verquickung der Eisenbahnpolitik mit allgemeinen wirtschaftspolitischen Rücksichten nicht Wunder nehmen kann. Diese Tarifpolitik verdränge nicht allein den Verkehr der Produkte, ohne ihm übrigens an sich Eintrag thun zu können, von den deutschen Eisenbahnen, sondern verlege dem deutschen Handel, indem sie den Verkehr zwischen dem Südoften und Westen störe, den Weg zur Wiedereröfnerung seiner Weltstellung. In ähnlichem Sinne sprachen sich Kochmann und Sonnemann aus, von denen der Erstere die Entwicklung des Reichseisenbahnamtes zu einer über den einzelstaatlichen Verwaltungen stehenden Aufsichts- und Appellinstanz — speciell zur Einschränkung der Allmacht des preussischen Eisenbahnministers — verlangte, der Letztere speciell die neuerlichen Beschwerden gegen die preussische Staatsbahnverwaltung zur Sprache brachte. Herrort debattirte mit dem für längst abgethan gehaltenen Gedanken einer einheitlichen Tarifsetzung nach Analogie der „Post“, während Herr von Minnigerode die agrarischen Einwendungen gegen die Differentialtarife wiederholte. Eine Vergleichung der beiden konservativen Reden bestätigte übrigens die bekannte Thatsache, daß man auf dieser Seite mit sich selber noch keineswegs im Klaren sei. Bei dem Etat der Stempelsteuer stellte Herr v. Wedell-Waldow für die erste passende Gelegenheit die Wiederholung des Antrags auf Einführung einer procentualen Körperschaftsteuer in Aussicht. Die lange Debatte, welche sich daran knüpfte und die Sitzung bis 3/4 Uhr ausdehnte, brachte nichts besonders Bemerkenswerthes. Man warf sich gegenseitig die technischen Mängel des Stempelsteuergesetzes, welche auch regierungsseitig anerkannt wurden, ohne daß man hier indessen eine Revision für angezeigt fand, vor und betrat vielfach den Boden agitatorischer Verehrsamkeit. Morgen nimmt die Staatsberatung ihren Fortgang.

## Provinz und Umgegend.

† Ueber die Sächsisch-Thüringische Actiengesellschaft für Braunkohlenverwertung zu Halle wird der „M. Z.“ geschrieben, daß in einer kürzlich stattgefundenen Aufsichtsrathssitzung die Lage des Unternehmens als eine recht befriedigende geschildert worden. Von den Beständen an Paraffin und Oelen wird zum Jahresschluß sehr wenig vorhanden sein, sodas der Abschluß auch in dieser Beziehung ein glatter sein wird. Die Dividende für 1881 ist mit Reserve auf 7 bis 8 Prozent zu schätzen. Der Zeitpunkt, an welchem die bisher vorgenommenen außerordentlichen Abschreibungen in Wegfall kommen, naht übrigens befristlich bald heran.

† Bei den am Montag in Halle stattgefundenen Ergänzungswahlen zur Handels-

ammer wurden im ersten Wahlgange die Herren Ottomar Brandt mit 103, Albin Braune (in Firma Belfe & Pfafe) mit 81, Kaufmann H. Eichhorn-Merseburg mit 70 Stimmen gewählt. In einer engeren Wahl zwischen den Herren W. Bode und Director A. Kiedel wurde feiner Ersterer mit 33 gegen 28 Stimmen gewählt.

† Aus Weissenfels wird der „S. Z.“ unterm A. d. berichtet: Heute tagte hier im Restaurant zum Feldschloßchen der Gaurunntag des Nordostthüringischen Gauverbandes. Anwesend waren 30 stimmberechtigte Delegirte von 15 dem Gauverbande angehörigen Vereinen. Nach Aufnahme des erst kurz Zeit bestehenden Turnvereins Döllnig in den Gauverband und nach Mittheilung neuer Eingänge seitens des Gauvertreter wurden sämtliche 3 Punkte der Tagesordnung erledigt. Die Wahl des Gauvorstandes ergab folgendes Resultat: Landessecretär Bethmann-Merseburg als Gauvertreter, Architect Stengel-Halle als dessen Stellvertreter, Turnlehrer Reuter-Halle als Gaurunwart und Handelskammer-Registrator Gerhäuser-Halle als Gauassistent, nungewählt wurden Stadtkassen-Rendant Albrecht-Lügen als Gauassistent und Herr August Gerhardt-Weissenfels als Gauzeugwart, eben so wurde auch der Vorstand der Unfallkasse wiedergewählt. Nach völliger Erledigung der Tagesordnung wurden noch die sechs Delegirten zum nächsten Kreisturntag gewählt, dieselben sind: der Gauvertreter Bethmann, Gaurunwart Reuter, Zimmermeister Sabtrath Kops-Merseburg, Turnwart Schnurpsel-Merseburg, Zimmermeister Müller-Lügen und Kassirer Beyer-Merseburg. Demnächst wurde noch die Abhaltung eines Gaurunntages für das nächste Jahr beschlossen und soll dasselbe in Merseburg abgehalten werden.

† Am letzten Sonnabend ging ein junger Handlungsreisender Mittags von Naua nach Göschwitz. Auf dem Wege dahin gestaltete sich zu ihm ein Stromer und knüpfte ein Gespräch mit ihm an. Ungefähr 300 Schritt vor Göschwitz packte letzterer plötzlich den jungen Mann und feuerte in nächster Nähe einen Schuß auf ihn ab, der ihn am Hinterkopfe verwundete. Da der Schuß jedenfalls nicht die beabsichtigte Wirkung hervorgerufen hatte, floh der Räuber, beginnend von dem Nebel, quersfeldend. Die Verwundung scheint glücklicherweise nicht lebensgefährlich zu sein. Hoffentlich gelingt es, des frechen Vurfschen bald habhaft zu werden.

§ Am 1. Dezember d. J. ist in dem Orte Gleina, Kreis Querfurt, eine Postagentur in Wirksamkeit getreten, welche ihre Verbindung durch die zwischen Freyburg a. U. und Querfurt täglich fuhrende Personenpost erhält.

† Von der Röhn wird schon wieder von einer erheblichen Feuersbrunst berichtet. In der Nacht zum Mittwoch v. W. brannten in dem fern der Fuldaquelle gelegenen ca. 70 Häuser zählenden Dorfe Keulbach binnen wenigen Stunden 17 Gebäulichkeiten, 7 Häuser und 10 Scheunen mit Stallungen zc. nieder. Dem wirksamsten Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht Ausdehnung gewann.

† Aus Köthen schreibt man der M. Z.: Wie wohlthätig die durch Ortsstatut hieselbst eingeführte allgemeine Fleischschau wirkt, dafür liefert folgende Zusammenstellung den Beweis: Es wurden im Monat November untersucht: 11 Ochsen, 4 Stiere, 38 Kühe, 24 Ferkel, 2 Jungtiere, 193 Rälber, 204 Hammel, 296 Schweine. Dabei wurde als gesundheitswidrig zc. mit Beschlag belegt und vernichtet: 1 ganze Kuh, 9 Rindlungen, 10 Rindkälber, 1 Hammel, 2 Hammelkälber, 1 Schweineleber. Die confiscirten Lungen und Lebern hätten wir ohne die Fleischschau sicher in Form von Wurst mit verzehren müssen.

† Jener Verbrecher, welcher in der Nähe von Linderbach ein Mädchen aniel und so schändlich zurichtete, ist wie die S. Z. berichtet, in Weimar verhaftet worden. Die noch mit Blut bedeckte Korbwackerhülle fand man in der Tasche des Unmenschen. Als derselbe verhaftet werden sollte, fielen verschiedene Handwerksburchen über den Räuber her und prügelten ihn weidlich durch.

In der Voruntersuchung leugnete er hartnäckig, doch als man ihn andern Tags nach Hochstedt (wo selbst sein Opfer schwer darniederlag) transportirten und dem Mädchen confrontiren wollte, gestand er alles ein. Er heißt Louis Koch, ist Vater von 8 Kindern und kommt aus Oberdorf bei Apolda. Was die Verwundete anbelangt, so geht es leidlich gut mit ihr; die klaffenden Halswunden heilen schnell, nur die zerfetzten Hände sehen übel aus, die linke Hand wird voraussichtlich steif bleiben.

† Am letzten Sonnabend hat es sich in Leipzig, und zwar abermals in der Schulstraße ereignet, daß eine Frau beim Fensterputzen aus der zwei Stock hohen Wohnung auf die Straße herabstürzte und schwerverletzt nach dem Stadtkrankenhaus transportirt werden mußte.

## Localnachrichten.

Merseburg, den 7. Dezember 1881.

\*\* Auf das morgen Abend 7 Uhr im Livoli stattfindende Trio-Concert der Herren Bräuner, Bollrath und Apel aus Halle wollen wir Freunde der höheren Tonkunst auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen. Ueber die Vorzüglichkeit der Leistungen obengenannter Künstler gingen uns von Halle'schen und hiesigen Autoritäten die glänzendsten Anerkennungen zu.

\*\* Die Beobachtung der am Montag stattgehabten Mondfinsternis wurde leider durch die Verfinsternung des ganzen Himmelsgebietes mittelst eines unüberwindlichen Wolkenschleiers vollständig vereitelt. Das Ausbleiben der Berichte über das Naturschauspiel läßt uns übrigens den Trost zukommen, daß es anderen Gegenden nicht besser ergangen ist.

\*\* An der Neumarktsbrücke hieselbst machte sich am Montag ein etwa 12pfündiger Laich bemerkbar, der die Beuteluft unserer Fische in hohem Grade erregte. Bald war auch die Jagd auf den feisten Durschen eröffnet; große Menge wurden ausgenommen und es schien fast, als könne das edle Wasserwild seinen Verfolger nicht mehr entgehen. Dennoch gelang der Fang nicht; mit kaum glaublicher Schlaubeit vermiest das Thier die gestellten Garne und verschwand schließlich in tiefem Wasser, den Fischern das Nachsehen überlassend.

## Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Am vergangenen Sonnabend nachmittags war der etwa 38 Jahre alte Arbeiter Friedrich Scharf aus Gaja in einer Kiesgrube bei Grottau dem beschädigt, Sand auszuwerfen. Hierbei ist er plötzlich von herabstürzenden großen Mengen Erdreich überschüttet worden und hat dadurch (wahrscheinlich sofort) seinen Tod gefunden. Zu welcher Stunde das Unglück geschehen, läßt sich nicht angeben, da es erst bekannt wurde, als Scharf zum Feierabend nicht in das Dorf zurückkehrte. Die sofort zur Hilfe herbeigekommenen Ortsbewohner vermochten erst nach stundenlangem angestrengtesten Arbeit die Schuttmassen zu entfernen und den Leichnam bloßzulegen. Scharf hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

## Das Gingesandt in Nummer 166 des Merseburger Kreisblattes.

Das „Merseburger Kreisblatt“ bringt in seiner 166. Nummer ein „Gingesandt“, auf das zu erwidern wir uns schon um deswillen verpflichtet halten, als wir durch unsere Bemerkungen über die letzten Stadtverordneten-Wahlen die Veranlassung dazu gegeben haben.

Da müssen wir denn vor allem bekennen, daß wir noch immer dabei bleiben, in der Sache vor der öffentlichen Abstimmung die Hauptursache der geringen Theilnahme an jenen Wahlen zu sehen. Einen formellen Beweis für die Nichtigkeit unserer Ansicht vermögen wir freilich nicht zu liefern, doch wir denken, es wird ein solcher gar nicht nöthig sein. Angenommen inbezug, wir irrten uns — der Grund, den das „Gingesandt“ geltend zu machen sucht, kann unter keinen Umständen Anspruch auf Berechtigung erheben. Die Abneigung gegen den angeblich durch die Stadtverordneten-Versammlung gehenden Zug geringer Sparsamkeit und Sorgfalt

bei Verwaltung des Stadtsäckels sollte bei einer großen Anzahl angesehener und einsichtsvoller Bürger das Motiv für das Fernhalten von den Wahlen sein? Unmöglich, vielmehr würden gerade diejenigen, welche eine solche Abneigung empfänden, am ersten von ihrem Rechte Gebrauch machen und Männer in die Versammlung zu bringen suchen, denen jede Ausgabe ein Greuel ist. Gewiß haben die Einsender nicht an diese durchaus logische Schlussfolgerung gedacht, was ja bei Abfassung derartigen, tendenziös zugespitzter Artikel leicht passiren mag.

Aber ist denn jene Abneigung, mit welcher die Herren die schwarze Wahlbeihilfung so unglücklich motiviren, hauptsächlich vorhanden und nicht etwa lediglich zu einem bestimmten, unschwer zu erachtenden Zwecke erkundet? Wir können darauf nur antworten, daß sie weder in den Wahlversammlungen noch bei den Wahlen selbst zu Tage getreten ist. In den Versammlungen der 3 Abtheilung wurden die seltsamsten Gründe für Aufstellung neuer Candidaten laut, von einer Unzufriedenheit mit dem Verhalten der auscheidenden Stadtverordneten aber hören wir kein Wort. Und wer ging schließlich als Sieger aus dem Kampfe, wenn überhaupt von einem solchen die Rede sein konnte, hervor? Dieselben Männer, welche bisher schon in kommunalen Angelegenheiten mitzusprechen und den Stadtsäckel mitzuverwalten hatten. Ist das nicht ein Vertrauensvotum in besserer Form, und zwar für die ganze Versammlung, gegen die sich nach der Behauptung der Einsender eine ernste Mißstimmung kugeln soll?

Die Bürgerchaft im Allgemeinen weiß also nichts von geringer Sparfamkeit und sorgloser Verwaltung des Stadtsäckels, der Verfasser des Artikels allein und vielleicht noch einige seiner Freunde erheben diesen schweren Vorwurf, der gewiß jeden auf das Benüchteste überfordert hat. Woher nehmen die Herren nur eigenmächtig den Muth, Dinge zu sagen, die der Wahrheit schnurstracks zuwiderlaufen? Unsere kommunalen Angelegenheiten sind thätlich in den besten Händen, das beweist schon der Umstand, daß eine Reihe gemeinnütziger Einrichtungen getroffen ist, ohne die Steuerkraft der Bürger über Gebühr anzuspinnen. Gewiß sind große Summen aus dem Fonds der Sparkasse genommen, was aber sollen wir mit einem tothen Kapital, wenn wir damit Lebendiges schaffen können! Die Hand aus dem Geldbeutel halten, ist ohne Zweifel recht lobenswerth, doch ist ein Mann mit zugedehnten Taschen nicht eben das Ideal eines Stadtverordneten, wie Knauer sei noch lange keine Finanzkunst ist.

Und wozu alle diese ungegründeten Behauptungen und ungerechtfertigten Beschuldigungen? Die neue Strafe ist den Herren ein Dorn im Auge, sie ist ihnen nicht an die rechte Stelle gebaut. Es ist wahr, wir sind zur Zeit auch für das andere Projekt eingetreten, aber wir erkennen deshalb gern die Motive an, welche nach den eingehendsten Beratungen zu einem abweichenden Beschlusse geführt haben. Daß keiner der Stadtverordneten die Vaterschaft übernehmen will, ist sehr natürlich, denn einem Einzelnen steht es nicht zu, die Versammlung als Ganzes trägt die Verantwortlichkeit und wird sie auch nicht ableugnen. Eine gemeinnützige Einrichtung ist die Strafe sicherlich, das hat wenigstens früher Niemand bestritten, und ob die andere Linie billiger gewesen wäre, erheint mindestens zweifelhaft. Uebrigens mag es ja sein, daß man die Schwierigkeiten nicht voll erkannt, die Kosten zu gering angeschlagen hat, einen Mangel an Sparfamkeit involvirt das aber lange nicht, und ein Vorwurf läßt sich daraus nicht herleiten. Wenn die Stadtverwaltung wirklich einen Mißgriff gethan haben sollte, so wäre das allerdings zu bedauern, weit bedauerlicher ist es aber, daß man Männer, welche einen guten Theil ihrer Zeit dem Interesse des Gemeinwelsens widmen, öffentlich in den Augen ihrer Mitbürger herabzusetzen sucht.

### Vermischtes.

\* (Ein Telegramm an den Fürsten Bismarck.) Seitens des Vereins deutscher Gastwirthe wurde am 1. d. dem Fürsten Bismarck ein Telegramm folgenden Inhalts zugehend: „Der Verein der deutschen Gast-

wirthe, versammelt im Hotel de Rome, sendet dem Schloßherrn, der es befehlen hat, den Aufhäuser zu öffnen, ein herzliches deutsches Hoch.“ Auf dieses Telegramm ging folgende Antwort ein: „Ich danke verbindlich für die Meinung, und hoffe, daß das Schloß nicht wiederum vertheidigt werde. von Bismarck.“

\* (Ein Auswandererschiff verunglückt.) Am 1. d. abends traf in Alnmouth der niederländische Postdampfer „Eiffel“ von Amsterdam mit 240 Passagieren nach New-York unterwegs, in beständigerem Zustande ein. Der „Eiffel“ verließ Amsterdam am 10. Nov. und hatte auf der Fahrt mit furchtbaren Stürmen zu kämpfen. Am Morgen des 23. Nov. erag sich eine ungeheure Woge über das Schiff, wodurch der zweite Steuermann und zwei Matrosen vom Deck gestürzt wurden und ertranken. Die Boote und Kompaß wurden zertrümmert, und Schiff und Ladung schwer beschädigt. Die Passagiere halfen der Mannschaft das Wasser auszumumpfen und arbeiteten 40 Stunden hindurch ununterbrochen.

\* (Die Feuerländer) haben Bericht am Dienstag Morgen verlassen, um sich zunächst nach Stutigart zu begeben. Von dort wollen sie weiter nach München und Marjaisle.

\* (Zum Schuge der Vögel.) Aus Bozen erübt ein Schreyensruf über die Jagd nach den geliederten Sängern, welche in der dortigen Umgebung gewerksmäßig betrieben wird. Tritt man am Samstag Morgen in die Laubengasse von Bozen, so sieht das malerische Bild des Osthandels eintreten, welches gewiß manchem nordischen Touristen eine genueßliche Erinnerung geblieben, so sieht man zwischen den Fruchthändlern Bauern und Bäuerinnen stehen, die Körbe voll todter Meisen, Zeisige und andere Vögel fest halten; sie verkaufen dieselben dundendweise, das Duzend Zeisige 3. B. wird mit 18 kr. bezahlt. So wandern denn wöchentlich Hunderte, ja Tausende von Vögeln in die Bozener Küchen und geben den Feinschmeckern vollkommene Vederbissen. Daß die Landleute so unverständig sind, die nützlichen Vögel um geringen Gewinnes halber zu fangen, nimmt uns bei dem niederen Bildungsgrade des Tyroler Landvolkes nicht Wunder; daß aber die Städter diese Thorheit noch unterstützen, ja daß die Obrigkeit diesem schadenbringenden Thun nicht mit ernstem Wahresein Einhalt thut, das ist für jeden Verstandigen unheimlich.

\* (Krupp in Essen) beherzigt in der That den Kanonmarkt der Welt, wie jüngst das Militärische Wochenblatt meinte. So hat das genannte Etablissement neuerdings mit Brasilien einen Vertrag aus Lieferung von 15 Batterien oder 108 kompletten Feldgeschützen abgeschlossen, welche im Laufe des nächsten Jahres fertig zu stellen sind. Bei dieser Gelegenheit wollen wir als Beispiel für die Leistungsfähigkeit der Krupp'schen Fabrik anführen, daß in der abgelaufenen Woche das 10 000. Geschütz seit dem Jahre 1873 fertig geworden ist. Von Rumänien ist auch ein Auftrag eingegangen, und zwar auf 400 komplette Fahrzeuge (Geschütze).

\* (Geschäftspraxis.) In einem New-Yorker Dry-Goods-Magazin pflegt der Eigentümer, wenn er bereits Kunden im Laden hat und ein neuer Käufer eintritt, dem er nicht traut, seinem Clerik die Buchstaben G. A. D. W. zuzuschreiben, was die Kunden für den Preis irgend einer Waare halten. Es bedeutet aber: „Geht acht, der maust.“

### Anzeigen.

Zwei zum Fischen oder Schlachten gut geeignete Bode stehen zu verkaufen  
Bahnhofstrasse 3.  
Eine Grube Dünger ist zu verkaufen  
Schmalenstrasse Nr. 7.

## Königl. preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Classe 165. Lotterie muß bis zum 9. Dezember cr., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, unter Vorzeigung der Loose 2. Classe geschehen.  
Alle nicht rechtzeitig und planmäßig erneuerten Loose bin ich gezwungen, sofort anderweit zu verkaufen.  
Der Königliche Lotterie-Einnehmer.  
Schroder.

Gute Speise- und Futter-Kartoffeln  
verkauft C. Elbe, Schmalestr.-u. Oberbreitenstraßen-Ecke.

Sophas, Stühle, Matratzen  
fertig elegant und billigst H. Nolte, Breitenstr. 8 (Hof).

Eine freundliche Wohnung, nach dem Hofe, ist zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen  
Burgstrasse 8.

Näh-Maschinen,  
G. Hartung,  
bestes deutsches Fabrikat,  
empfehlen unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen  
Gottthardsstraße 18.

## Frische Sendung:

Kieler Fettbücklinge,  
Etralf. Bratheringe,  
Ruff. Sardinen,  
Aal in Gelée,  
Reunaugen,  
Nollmops,  
pa. großf. Caviar,  
auch in 1/2 Pf. Wäpfen,  
pa. Sardellen,  
Capern  
getrocknete Champignons,  
" Morcheln,  
" Trüffeln,  
neue Catharinen-Pflaumen,  
" Sultan-Pflaumen,  
pa. Schweizer- u. Limb. Käse  
empfang und empfiehlt

Heinr. Schultze jun.

Den Herren Gastwirthen stelle billigste Engrospreise.  
D. O.

Ich zeige dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich in die Häuser ausbessern gehe und bitte darum, mich zu berücksichtigen.  
Hochachtungsvoll

Wilhelmine Brückner,  
gr. Ritterstraße 17.

## Kanarienvögel

(Hofroller) vorzüglichsten Gesangs läßt noch billig ab  
T. Bracke, Unteralfenburg 29.  
Ein Paket leere Säse gefunden. Abzuholen beim  
Holzhändler Hoffmann, Teichstraße.

## Oscar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung,

Burgstraße 16,

Haupt-Niederlage und Alleinverkauf für hier und Umgegend von  
Zünger u. Gebhardt (Berlin) preisgekürzte Seifen, Pomaden, Haaröl,  
Extraits etc.

W. D. Bernhardt (München) Bernhardiner } magenstärkende Liqueure.  
Dr. Schwemgens (Kaltenkirchen) P'stromae }

Maria Benno v. Donat (Paris) Caramellen, Cacaothee, Drucksyrup.

Lofoden-Dorff-Leberthran der Fischproductengesellschaft in Hamburg.

Medicinischer Ungarwein für Kinder etc. von Rudolf Fuchs, Hamburg.

Dergl.  
Ernst Stein in Lofbay.

Anorr's unübertreffliche Suppeneinlagen, Hafermehl für Kinder.

Ferner: ächten Liebig'schen Fleischtract billigst.

Nestle's Kindermehl, Ersatz der Muttermilch.

Meine & Liebig's Pudding-Pulver etc.

Nechte Eau de Cologne (gegenüber dem Jülichspratz).

Grüne u. schwarze Thee's aus Hamburg u. d. Königsberger Thee-Compagnie.

Anilin-Farben zum Selbstfärben.

Chocoladen und Cacaopräparate von Sprengel u. Co.

Pferde- und Badeschwämme, Triester Lager.

Gelatine von Coiquet pere & fils aus Paris.



## R. Ranzenhofer,

Münchegräzer Schuhfabrik,  
Poststraße Nr. 9. — Halle a. S. — Poststraße Nr. 9.

Reichste Auswahl aller Arten

### Schuhe, Stiefeln und Stiefeletten

für Herren, Damen und Kinder bei dauerhaftester Arbeit wie immer zu den billigsten Preisen.  
Wiener Promenaden-Schuhe elegant und gut sitzend, stets das Neueste.  
Reparaturen werden schnell und pünktlich besorgt. (M. 13695.)

## Wirklich realer Ausverkauf.

Nächsten Donnerstag den 8. d. M. stelle ich einen ziemlich großen Posten **Paletotstoffe** für Herren, bestehend in braun und blauem Rattiné und Double zu Mk. 3 und Mk. 3,50 per Meter gegen baare Zahlung zum Ausverkauf.

## J. G. Reichelt.

### Vorschuß-Verein zu Merseburg, G. G.

Sämtliche Mitglieder werden ersucht, ihre Quittungsbücher zur Revision und Feststellung des Guthabens bis spätestens den 20. Dezember im Geschäftsflokale, Markt Nr. 31, abzuliefern.

Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der Säumigen abgeholt.  
Merseburg, den 1. Dezember 1881.

### Vorschuß-Verein zu Merseburg, G. G.

J. Richter, M. Klingebell, A. Just.

Markt 28  
neben der Sonne.

## Bruno Heinze, Markt 28

neben der Sonne.

### Sattler und Täschner.

Wende ganz besondere Sorgfalt auf alle in mein Fach einschlagende

### Stickerarbeiten.

Mache auch gleichzeitig noch besonders aufmerksam auf meine Schürzchen, Taschen, Mappen etc.

## J. G. Fuchs, 33 Markt 33,

empfehle alle Sorten Pelzwaaren, als Damen- und Kinder-Garnituren, sowie Herren- und Damenpelze, Fußsäcke, Fußbeden, Jagdmüffe, Pelzhand-  
schuhe u. s. w.

### Filzschuhe und -Pantoffeln

für Herren, Damen und Kinder; ferner empfehle ich mein

### Hut- und Mützen-Lager

für Herren und Knaben, das neueste und modernste, zu den billigsten Preisen.  
Wachst- Mützen von 1 Mk. 25 Pf. an.

Bestellungen und Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.

Stelle Bekleidung.

## Das Polstermöbel-Lager von G. Apitzsch,

Nr. 7. Markt Nr. 7,

bringt seine vorzügliche Auswahl elegant gearbeiteter Möbel hiermit in Erinnerung mit dem ergebenen Bemerkten, daß für den Weihnachtsbedarf eine große Anzahl besonders empfehlenswerther Gegenstände eingetroffen ist.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Röbner in Merseburg.

Zum Weihnachtsfest empfehle Geller  
Wachsstock, gelb und weiß, in allen  
Größen; Wachs-, Stearin- und Pa-  
raffin-Baum- sowie große Kerzen.

Desgl. bringe meine Prima Talg,  
Wachs- und Harzkernseife in em-  
pfehlende Erinnerung und bitte bei  
Bedarf um gefälligen Zuspruch.

## Aug. verw. Mohr,

Breitestraße 10.

Nur reines Petroleum, prima  
Solaröl, sowie Briquettes im Ganzen  
und einzeln verkauft d. O.

## Hôtel zur goldenen Sonne

Merseburg.

P. P.

Ich beehre mich Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß  
ich mit heutigem Tage eine Bierstube eröffne.  
Indem ich mein Unternehmen Ihrem geschätzten  
Wohlwollen empfehle, zeichne  
mit vorzüglicher Hochachtung

## A. Weber.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle

## Visitenkarten,

elegant und billig, Briefpapier und Couverts mit Mono-  
gramm, 25 Bk. und 25 Couv. von 1 Mk. an. Um  
rechtzeitige Bestellung der letzteren wird gebeten.

J. Karius, Brühl 17.

Eine Partie weiße

Herrencravatten u. Shlipse  
verkaufe wegen Aufgabe dieses Artikels  
zur Hälfte des Werthes, à Stk. 25 Pf.

## A. Senckel,

Delgrube 15.

Von jetzt ab können bei mir auch

## Hypotheken-Darlehen- Geschäfte

gemacht werden und empfehle ich dies Unternehmen so-  
wohl Capitalisten als Capitalsuchenden.

4 1/2 %/tliche Capitalien zur festen Anlage in guten  
ersten Hypotheken sind mir bereits in erheblichen Be-  
trägen zum Ausleihen übertrauen.

Merseburg, den 1. Dezember 1881.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft.

## Tivoli.

Donnerstag den 8. Dezember, abends 7 Uhr,  
III. Abonnement-Trio-  
Concert.

Concertmeister Brückner (Violine),

Violoncellvirtuos Vollrath,

Musikdir. Apel (Piano).

Hummel — Lipinski — Schumann — Schubert

— Volkmann — Behr — Haydn. — Servois.

Entrée 1 Mark. (2 Billets bei Herrn Wiese 1,50 Mk.)

## Runkel's Restauration.

Mittwoch den 7. d. M. Schlußfest.

## Casino.

Morgen Donnerstag früh 9 Uhr Wellfleisch, sowie  
abends Brat- und frische Wurst, und ff. Berger'sches  
Bagerbier, wozu ergebenst einladet

Franz Laaser.

Ich finde mich veranlaßt, dem Herrn Doctor Kothke  
für seine ärztliche Hülfe und sonstigen Beistand, den er  
mir in meiner schweren Krankheit hat zu Theil werden  
lassen, öffentlich meinen herzlichen Dank auszusprechen.

W. Wehlert.

Hierzu eine Beilage von P. Steffenhagen  
in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Vermittler. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 202.

Mittwoch den 7. Dezember.

1881.

## \* Fürst Bismarck und die Liberalen.

Die Verhandlungen des Reichstages in der vergangenen Woche haben nicht wenig dazu beigetragen, die Umrisse der politischen Lage auch für diejenigen hervortreten zu lassen, welche sich bisher noch mit Illusionen trugen. Ein Theil der Liberalen richtete noch immer die wehmüthige Bitte an den Fürsten Bismarck, derselbe möge sich doch wieder ihnen zuwenden; er möge vereint mit den Liberalen wieder die Wege wandeln, auf welchen in den Jahren 1867 bis 1876 so erfreuliche Ziele erreicht wurden. Diejenigen, welche solche Wünsche laut werden ließen, müssen doch noch irgend eine Hoffnung gehabt haben, daß denselben in naher Zeit entsprochen werden könnte. Nachdem Fürst Bismarck jetzt im Reichstage die deutliche Erklärung abgegeben hat, daß er lieber mit den Ultraromanen als mit den Liberalen arbeite, wäre es wahre Verblendung, wenn solche Hoffnungen noch ferner von Liberalen gehegt würden und deren politische Thätigkeit beeinträchtigen. Im Reichstage ziehen die Liberalen auch schon die Konsequenzen aus jener Ankündigung des Reichskanzlers. Was alle Bemühungen und alle vorgebrachten Gründe nicht zu Stande gebracht haben, nämlich die Liberalen zu einigen, Fürst Bismarck hat es durch seine jüngsten Erklärungen so weit zu fördern verstanden, daß wir an einem guten Erfolge kaum mehr zweifeln können. Noch beim Zutritt des Reichstages schien auf dem äußersten Linken wie auf dem rechten Flügel der liberalen Partei noch wenig Reizung, zur Einigung der liberalen Partei beizutragen. Dort berechnete ein Führer, daß die Fortschrittspartei, wenn sie sich mit Windthorst verbände, gar nicht einmal die Stimmen der liberalen Vereinigung zur Schaffung einer Mehrheit brauche, und einige nationalliberale Blätter ergingen sich noch immer in dem Wahne, daß die „Mittelparteien“ die Entscheidung in der Hand haben könnten, wenn sie zusammenkünden. Das Volk hatte aber schon bei den Wahlen entschieden, daß für Mittelparteien heute keine Zeit sei. Jetzt haben auch die, welche ein einiges Zusammenwirken vor Kurzem noch nicht für wünschenswerth hielten, eingesehen, daß dasselbe nothwendig ist, wenn die Liberalen den reactionären Plänen mit einigem Erfolg Widerstand leisten, das Schlimmste verhüten und ihre Zukunft retten wollen.

Zunächst ist eine Verständigung aller drei liberalen Fractionen auf dem Gebiete der Arbeiterfrage unternommen worden. Die Liberalen sind darin einig, daß sie die Beglückungspläne des Reichskanzlers, soweit dieselben staatssozialistischer Natur sind, zurückweisen wollen. Sie müssen es aber vermeiden, daß man ihnen mit Grund den Vorwurf machen kann, die Liberalen wüßten nur die Pläne des Reichskanzlers zu negieren, wüßten aber seine positiven Vorschläge zu machen, die den sozialen Schäden abzuhelfen sei. Den gemeinsamen Beratungen werden die von der Fortschrittspartei formulirten Anträge über Erweiterung der Haftpflicht, Anzeige bei Unfällen der Fabrikarbeiter und Maßnahmen zum Schutz derselben gegen Lebensgefahr zu Grunde gelegt. Ueber die bisherigen Beratungen der Delegirten sind durch Zeitungserreicherblätter anscheinend eingehende Mittheilungen gemacht worden, die aber, wie wir hören, zum

großen Theil unrichtig sind. Was über die Stellung der einzelnen Fractionen berichtet wird, ist zum Theil der Wahrheit genau entgegengesetzt. Nur so viel kann als richtig bezeichnet werden, daß die bisherigen Verhandlungen eine Verständigung sämmtlicher Liberalen erwarten lassen. Wenn das Ergebnis der Beratungen der Delegirten vorliegt, wird vielleicht eine Beratung der drei liberalen Fractionen in ihrer Gesamtheit folgen. Wird dies erreicht, wie zu hoffen steht, so ist damit ein werthvoller Anfang zur Einigung der Liberalen gemacht; der Vorgang wird dann sicher auch bei der Beratung anderer wichtiger Fragen Nachfolge finden.

## Politische Uebersicht.

Man hatte erwartet, daß sofort nach dem Amtsantritt Paul Bert's der Kulturkampf in Frankreich in voller Schärfe entbrennen werde. Die Erwartung hat sich, bis jetzt wenigstens, nicht erfüllt. Die Curie legt sich aufs Abwarten; sie hat der Geistlichkeit offenbar noch keine Lösung zugehen lassen, denn ein Theil der Bischöfe stellt sich der Regierung feindselig gegenüber, ein anderer dagegen legt große Friedfertigkeit an den Tag. So erschien der päpstliche Nuntius selbst sogar auf dem großen Diner, das Gambetta am Sonnabend sämmtlichen Mitgliedern des diplomatischen Corps gab; ja, Mgr. Gaetani nahm hierbei als Doyen des diplomatischen Corps, den Ehrenplatz ein. Und doch hatte an demselben Tage Präsident Grévy ein Decret des Unterrichtsministers unterzeichnet, wodurch der obligatorische Religionsunterricht in allen Lyceen und Mittelschulen (Gymnasien) eingeführt werden sollte. Die Liberalen sind über diese Maßnahme wenig erfreut, und es ist zu erwarten, daß sie sich gegen dieselbe wenden werden. Die Liberalen sind auch über die Entscheidung in der Hand haben könnten, wenn sie zusammenkünden. Das Volk hatte aber schon bei den Wahlen entschieden, daß für Mittelparteien heute keine Zeit sei. Jetzt haben auch die, welche ein einiges Zusammenwirken vor Kurzem noch nicht für wünschenswerth hielten, eingesehen, daß dasselbe nothwendig ist, wenn die Liberalen den reactionären Plänen mit einigem Erfolg Widerstand leisten, das Schlimmste verhüten und ihre Zukunft retten wollen.

Großes Aufsehen haben die jüngsten Reichstagsreden des Fürsten Bismarck in Italien gemacht. Die Ausöhnung des deutschen Reichs-

kanzlers mit dem Centrum und der Curie, so rechnet man dort, schließt vielleicht auch einen Frontwechsel in der auswärtigen Politik, eine Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien ein. Ja, ist diese Wandlung nicht schon eingetreten? Hat nicht Fürst Bismarck die Zukunft des italienischen Staatswesens so schwarz gemalt, seinen Bestand so scharf angezweifelt, daß die Schlussfolgerung nahe lag, er könne von der Freundschaft eines so unzuverlässigen Bundesgenossen nichts halten? Daß solche Kundgebungen in Italien aufregend, verärglichend, beängstigend wirken, ist nicht zu verwundern. Wird doch durch diese Wendung der deutschen Politik das Programm der italienischen Zukunftspolitik grausam durchkreuzt. Dieses Programm, das von der Rechten ebenso gebilligt wurde wie von der Linken, von der „Dinione“ ebenso wie vom „Diritto“, ging darauf hinaus, die Annäherung Italiens an Oesterreich weiter zu verfolgen und durch den festen Anschluß an Deutschland zu vervollständigen. Dieser Weg scheint sich den Italienern wieder zu verschließen; sie sehen sich in die Isolirung zurückgeworfen, und das könnte sie leicht wieder den Franzosen in die Arme treiben. Wenn daher aus Rom gemeldet wird, daß die Bemerkungen des Fürsten Bismarck dort bei den Freunden der deutsch-österreichischen Allianz einen schmerzlichen Eindruck hervorgebracht und die schwersten Besürchtigungen angeregt haben, so ist dies begreiflich.

## Deutschland.

(Se. Majestät der Kaiser) empfing am Sonntag Mittag das Präsidium des Reichstages. Der erste Vicepräsident, Frhr. v. Frandenstein, der, wie es hieß, ursprünglich die Absicht gehabt, vom Urlaube zu dem Empfange zurückzukehren, hatte telegraphisch sein Fernbleiben entschuldigt. Der Präsident, Abg. v. Beyerow, und der zweite Vicepräsident, Abg. Ackermann, wurden zuerst vom Kaiser empfangen und begaben sich sofort zu Ihrer Majestät der Kaiserin. Später empfingen die Majestäten den türkischen außerordentlichen Botschafter Muschir Ali Nigami, welcher dem Kaiser die ihm vom Sultan jetzt verliehenen Orden überreichte. Um 4 Uhr empfing der Kaiser den Fürsten Bismarck zum Vortrage. Um 5 Uhr fand Galabiner statt, zu welchem auch die Reichstagspräsidenten geladen waren. — Am Montag Nachmittag haben sich Seine Majestät der Kaiser, Se. k. Hoheit der Kronprinz und die königlichen Prinzen zur Abhaltung einer Hofjagd nach der Gohrde begeben. Die Abfahrt erfolgte auf der Hamburger Bahn mittelst Extrazuges um 5 Uhr. Von der Station Gohrde begab sich die hohe Jagdgesellschaft in bereit gehaltenen Wagen nach dem Jagdschloß. Am Dienstag früh erfolgte der Aufbruch zur Jagd um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr die Rückkehr nach dem Jagdschloß und nach dem Diner daselbst die Rückreise nach Berlin.

(Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden) werden auf der Rückreise nach Stockholm am Donnerstag, den 8. d. M., aus Baden kommend, in Berlin eintreffen und sich voraussichtlich einige Tage daselbst im königlichen Schloß Wohnung nehmen.

